

Qu(elle)



Das Informationsbulletin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes SKF



Liebe Leserin und lieber Leser

Kommunikation bedeutet für mich Dialog. Es ist mir nicht wohl, wenn ich nur aussende, ohne zu wissen, ob überhaupt etwas ankommt und wenn ja, wie. Deshalb freue ich mich über Reaktionen und versuche sie umzusetzen, wenn sie mir sinnvoll erscheinen.

Nach der letzten Qu(elle)-Ausgabe kam aus Reussbühl der Wunsch, die Leser doch auch anzusprechen, nicht nur die Leserinnen. Das finde ich sehr berechtigt. In diesem Sinne begrüsse ich die Männer jetzt hoch offiziell in der Qu(elle) und heisse Sie herzlich willkommen.

Mit der letzten Qu(elle) im 2011 wünsche ich Ihnen allen schöne Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr.

Kathrin Winzeler

INHALT

2. FrauenBande/40 Jahre „Schritte ins Offene“
3. Atomausstieg
4. Klare Regeln
5. Elisabethenwerk in Indien
6. Jubiläumsinterview mit Walter Schmid
7. Wir empfehlen
8. Kommentar/Freiwilligen-Landsgemeinde 11.11.2011

SKF-HERBSTKONFERENZ AM 18./19. NOVEMBER 2011 IN OLTEN

Annäherung auf der ganzen Ebene

„Wir sind uns wieder ein Stück näher gekommen“, sagte Präsidentin Rosmarie Koller am Schluss der Herbstkonferenz. Verbandsvorstand, Geschäftsstelle, Kantonalvorstände, Vertreterinnen von KAB und Zöfra sowie fünf Ortsvereins-Präsidentinnen als „special guests“ haben in Olten intensiv miteinander gearbeitet.

Die Kantonalpräsidentinnen trugen ihre Tops und Flops des Jahres vor. Hier seien nur ein paar herausgegriffen: Die Aargauerinnen Vroni Peterhans-Suter und Beatrice Hausherr präsentierten als Top ihren Klausurtag, an dem sie Altes abarbeiten und Neues entwickeln konnten. Sie empfehlen dies allen Co-Präsidentinnen. Esther Biedermann, Präsidentin Basel-Stadt, freut sich über die neue Vorstandsfrau für das Ressort Finanzen, ebenso Beatrice Zimmermann und Verena Donzé vom Kantonalverband Bern. Alice Zimmermann zählte das Jahrestreffen der Jungen Frauen zu den Tops, Wilma Kwasnicki und Monika Achermann aus Schaffhausen die meditativen Abendfeiern, die sie als Reihe im 2011 starteten, und Verena Müller-Soland (Solothurn) den Besinnungstag für Bäuerinnen unter dem Titel „Time out – aufatmen, auftanken, aufbrechen“ mit 100 Teilnehmerinnen.

Weitere Tops und Flops der Kantonalverbände finden Sie in der Internet-Ideenbörse unter www.frauenbund.ch/impulsmotto/ideenboerse. Melden auch Sie uns ihre guten und schlechten Erfahrungen mit Veranstaltungen im Ortsverein oder in der Frauengemeinschaft. Es war ein verbreiteter Wunsch an der Impulstagung, auf www.frauenbund.ch einen solchen Ideenpool aufzuschalten.

„VERGESSET NICHT WIR REISEN GEMEINSAM“

Angela Büchel Sladkovic stellte das SKF-Informations- und Dis-

kussionspapier zum muslimisch-christlichen Dialog und seine Entstehungsgeschichte in der aus Musliminnen und Christinnen zusammengesetzten Arbeitsgruppe vor: „Es kommt nicht als Paukenschlag daher. Wir wollten die Gemeinsamkeiten betonen, und den muslimischen Frauen und uns ist gemeinsam, dass wir religiöse Frauen sind.“

DAS K UND DAS P

Für 2013 sind zwei neue Positionspapiere geplant. „K wie katholisch“ soll ein „katholisches Manifest“ werden, in dem der SKF seine Definitionsmacht wahrnimmt und benennt, wie er das K versteht und leben will. Ein zweites Positionspapier nimmt sich des Themas „Politik“ an. In unserem Leitbild stehen viele schöne Sätze, wie beispielsweise: „Der SKF will politisches Bewusstsein und Mitverantwortlichkeit fördern und zu öffentlichem Engagement befähigen.“ Wie aber kann das im Alltag umgesetzt

werden? Das Positionspapier soll hier praktische Anleitungen liefern. Die Arbeitsgruppen zu beiden Papieren werden im Januar 2012 ihre Arbeit aufnehmen.

10'000 FREIWILLIGE IM SKF

Das Thema „Solidarität“ stand einen Nachmittag lang im Zentrum. Mit kreativen Aktionsmethoden aus Psychodrama, Bibliodrama und einer Schreibwerkstatt loteten die 60 Teilnehmerinnen diesen Begriff gesellschaftlich, verbandlich und spirituell aus. Über Erfahrungen, Visionen, Wünsche und Absichten werden wir weiter informieren. Erika Hofstetter berichtete zum Abschluss des europäischen Freiwilligenjahres – siehe Rückseite dieser Qu(elle). Hervorzuheben ist das Ergebnis einer Umfrage: Über 10'000 Frauen leisten im SKF Freiwilligenarbeit, und zwar aktiv und regelmässig. Das ergab den wahrscheinlich längsten Applaus der an Applaus nicht armen Herbstkonferenz 2011. (kw)



Drei von rund 50 engagierten Kantonalvorständen und -präsidentinnen an der Herbstkonferenz: Monika Achermann (SH), Angelika Zberg (OW) und Beatrice Zimmermann (BE)



SKF-FrauenBande

„Frauenbande“ ist unser neues Motto für die nächsten vier Jahre. Am 13. und 14. September bandelten an der Impulstagung in Olten über 500 Frauen miteinander und mit dem neuen Thema an.

SKF-FrauenBande

Impulsthema 2012–2015

Susanne Calligaris, Erna Guadarrama und Claudia Burkardt von der Impulsgruppe „Vielfalt ins Spiel bringen“ erhielten grossen Applaus für ihre Arbeit, die das Fundament des neuen Mottos legte, und gaben der neuen Impulsgruppe die besten Wünsche mit. Diese „SKF-FrauenBande“ hatte sich mehr als anderthalb Jahre vorbereitet – zuerst als grosse Bande zur Findung des Impulsmottos, dann als Spezialistinnengruppe zur Tagungsvorbereitung. Carmen Frei, bewährte Referentin und eine der (freiwillig engagierten!) Mütter des neuen Impulsmottos, stiftete dann die Tagungsteilnehmerinnen dazu an, miteinander anzubandeln und einen Blick auf ihre eigenen „Bandengeschichten“ im SKF wie auch im persönlichen Leben zu werfen.

„BIS BALD IM WALD“ UND WEITERES IMPULSMATERIAL

Die Referentinnen und weitere spannende Frauen füllten im Laufe des Frühlings und Sommers einen Impulsordner, der nun das Basismaterial der kommenden vier Jahre darstellt: Überlegungen zur SKF-FrauenBande, Banden-Rezepte (zum Backen und Kochen), einen Beitrag von Jungwacht/Blauring für SKF-FrauenBanden („Bis bald im Wald“), biblische Anstiftungen, Gedichte und Gebete, sowie die beiden fürs Jubiläum komponierten Lieder, eine wunderschöne CD zu feministischer Theolo-

gie und Spiritualität („Kraftvoll über alle Massen“), dazu ein kleines, aber immens wichtiges Büchlein zur internationalen Vernetzung, das 2011 eine junge Tunesierin veröffentlicht hat („Vernetzt euch!“).

Der Ordner ist gut gefüllt, er lässt aber auch Raum für eigene Ideen, Fundstücke, weiteres Material von Dach- und Kantonalverband, für Feedbacks und Vorausdenken, fürs Vernetzen und Anbandeln. Wir wünschen uns, dass in jeder Frauengemeinschaft ein Ordner vorhanden ist, und dass er an den Teamsitzungen auftaucht – zum Blättern, Ergänzen, Finden, Singen und weiter Knüpfen am Frauenband.

Der Karabiner, übrigens, schon nach zwei Monaten ausverkauft, ist auf der Geschäftsstelle wieder erhältlich.

Weitere Informationen (und Bestellungen) zum Impulsordner und den anderen Impulsmaterialien finden Sie auf unserer Website (www.frauenbund.ch/Impulsmotto).

Regula Grünenfelder, Bildungsbeauftragte

40 JAHRE „SCHRITTE INS OFFENE“

Die gemeinsame Tochter

Als «gemeinsame Tochter der Frauenverbände SKF, EFS und VCF» bezeichnete die Gastreferentin Heidi Witzig die Zeitschrift am 40-Jahre-Jubiläum Anlass von „Schritte ins Offene“. Rund 80 Personen haben am 24. September 2011 in den geschichtsträchtigen Räumlichkeiten des Klosters Wettingen an der Feier teilgenommen.



Eine Clownin führte auf humoristische Art durch das Programm

Zum Auftakt der Jubiläumsfeier begrüsst Verena Mahler, Präsidentin der Herausgeberinnenkommission, die bunt gemischte Gästerunde. Daraufhin folgte ein würziges Referat der Historikerin Heidi Witzig, die auf die ersten 20 Jahre von Aufbruch, Gründerstimme und Wachstums ebenso zurückblickte wie auf die schwierigeren 20 Jahre des Rückgangs, die folgten.

15 REDAKTORINNEN

Als ökumenische Publikation steht die „Tochter“ der Frauenverbände auf finanziell unabhängigen Beinen. Heute kaum vorstellbar, wie die Texte für die Zeitschrift vor der Einführung des Computers noch auf der Schreibmaschine getippt werden mussten! Seit der Geburtsstunde haben 15 Redaktorin-

nen dem Heft Profil verliehen und kontinuierlich zur Professionalisierung beigetragen.

In Kleingruppen bot sich nach der Festrede Gelegenheit, von ehemaligen Redaktorinnen mehr über Erfolge und Widerstände zu erfahren. Der rege Austausch zwischen Gästen und Redaktorinnen brachte manch lustige Anekdoten zum Vorschein. Ebenfalls zum Schmunzeln waren die verspielten Blicke der Clownin Lila auf «Schritte ins Offene». Sie bereicherte das Programm mit pointierten, humorvollen Einlagen.

KLOSTER- ODER GARTENFÜHRUNG?

Bei herrlichster Herbstsonne hatten die Gäste anschliessend die Wahl zwischen einer Kloster- oder

einer Gartenführung unter fachkundiger Leitung. Beide Gruppen genossen den Blick „hinter die Kulissen“. Begeistert vom reich geschnitzten, barocken Chorgestühl oder der sorgsam gepflegten Pflanzenvielfalt trafen sich die Feiernenden anschliessend zum Imbiss am Buffet. Bei feinen Köstlichkeiten tauschten sie Erinnerungen aus, schmökerten in alten Heften oder trafen alte Bekannte wieder.

Abgerundet wurde der Nachmittag mit einem Schlusspunkt in der Aula. Alles in allem war es eine sehr gelungene und stimmige Geburtstagsfeier.

Antonia Fuchs, SKF

Atomausstieg – ganz praktisch

Der Verbandsvorstand des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds SKF ist für den Ausstieg aus der Atomenergie. Der Abschied von den AKWs ist aber ohne eine Reduktion des Stromverbrauchs nicht zu haben. Wenn wir ab 2035 ohne Atomstrom auskommen, werden uns 40 Milliarden Kilowattstunden Strom fehlen. Die berühmte Stromlücke lässt sich mit erneuerbaren Energien allein nicht füllen. Sparen ist angesagt.



Wäschetrocknen zum Nulltarif/Bild: Günter Havlena

Wenn es um die Energiewende geht, sind wir alle Akteurinnen. Wir können unsern Teil dazu beitragen, den Ausstieg aus einer gefährlichen Technologie zu schaffen.

SKF SPART 70 MILLIONEN KILOWATTSTUNDEN

Zwei Rechenbeispiele: Wenn eine Person die Treppe an Stelle des Lifts wählt, spart sie im Jahr 130 Kilowattstunden ein. Wenn alle 200'000 SKF-Mitglieder ein Jahr lang Treppe steigen anstatt Lift zu fahren, entspricht das einer Einsparung von 26 Millionen Kilowattstunden.

Wenn alle 200'000 SKF-Mitglieder die Wäsche nicht im Tumbler, sondern auf der Leine trocknen, dann bringt das sogar eine jährliche Einsparung von 70 Millionen Kilowattstunden.

Stromsparen ist aber noch einfacher zu haben, ohne Komforteinbusse und ohne Änderung des Lebensstils. Hier die praktischen Tipps:

STROM SPAREN BEI DER ARBEIT...

- Es genügt meistens, wenn Sie Ihren Arbeitsplatz optimal beleuchten und dafür auf die Raumbeleuchtung verzichten.
- In der Schweiz warten geschätzte 1,5 Millionen Faxgeräte eingeschaltet auf ankommende Dokumente – dank der flächendeckenden Verbreitung von Computern meist vergeblich.
- Stellen Sie bei Ihrem PC die Energieoptionen optimal ein. So fährt der PC bei längeren Arbeitspausen automatisch in den stromsparenden Standby- oder Ruhezustand. Das erhöht auch die Datensicherheit. Im Sommer entsteht so auch weniger unerwünschte Abwärme.
- Ein Laptop verbraucht rund zwei Drittel weniger Strom als ein PC.

... UND IM HAUSHALT

GERÄTE IM STAND-BY-MODUS

- Geräte, die nicht gebraucht werden, ganz ausschalten (z.B. Fernseher),

ausstecken (z.B. Waschmaschine) oder mit einer Mehrfachsteckdose zu einer elektrischen Gruppe verbinden und mit einem Hauptschalter ausschalten (z.B. Computer und Zubehör).

KÜHLSCHRANK UND TIEFKÜHLER

- Rasches Öffnen und Schliessen spart Strom.
- Wählen Sie die richtige Temperatur, denn jedes Grad weniger erhöht den Stromverbrauch um sechs Prozent. Kühlschrank: 5 Grad, Tiefkühler: minus 18 Grad.
- Stellen Sie keine warmen Speisen in den Kühlschrank.
- Tauen Sie den Tiefkühler und das Gefrierfach des Kühlschranks regelmässig ab.

KOCHHERD

- Achten Sie darauf, dass die Grösse von Pfanne und Kochplatte immer übereinstimmt.
- Kochen Sie mit Deckel – damit sparen Sie gleich 30 Prozent Strom.
- Benutzen Sie möglichst einen Dampfkochtopf oder Isolierpfannen, das kann bis zu 70 Prozent Energie einsparen.

BACKOFEN

- Bei modernen Öfen erübrigt sich das Vorheizen (ausser bei empfindlichem Blätterteig), da die neueren Geräte die erwünschte Hitze meist innert weniger Minuten erreichen.

WASCHMASCHINE

- Waschen Sie mit möglichst tiefen Temperaturen. Kochwäsche ist mit modernen Waschmitteln unnötig. Meist reicht schon eine 40-Grad-Wäsche. Das spart rund 50 Prozent Strom gegenüber einer 60-Grad-Wäsche.
- Für leicht verschmutzte Wäsche wählen Sie das Sparprogramm.
- Verzicht auf das Vorwaschen.
- Nutzen Sie immer die maximale Füllmenge des Gerätes aus.



Treppe anstatt Lift spart pro Person und Jahr 130 Kilowattstunden/Bild: Karl Heinz Laube

STAUBSAUGER

- Wohnung vor dem Saugen aufräumen, damit der Staubsauger nicht leer läuft. Beutel regelmässig auszuwechseln und die Filter reinigen. Für Fliesen-, Laminat- oder Parkettböden reicht auch mal der Besen.

FÜR IHREN PERSÖNLICHEN ATOMAUSSTIEG

Wenn Sie von Ihrem Elektrizitätswerk Ökostrom beziehen, unterstützen Sie den Bau von ökologischen Produktionsanlagen. Informieren Sie sich

bei Ihrem Anbieter über die verschiedenen Möglichkeiten, Strom aus erneuerbaren Energien zu beziehen.

WEITERFÜHRENDE ADRESSEN:

- Vor dem Kauf neuer Geräte lohnt es sich, auf www.topten.ch nachzulesen, welches Gerät am energieeffizientesten ist.
- Ihren persönlichen ökologischen Fussabdruck können Sie auf der Website des WWF berechnen: www.wwf.ch/de/tun/tipps_fur_den_alltag. Dort finden Sie weitere Tipps zum Energiesparen.
- www.energieschweiz.ch bietet umfassende Informationen rund um erneuerbare Energien und Energieeffizienz.
- Wer in der Kirchgemeinde Energie sparen will, findet Rat auf www.oeku.ch

AN DER EIGENEN NASE GEFASST

Durch das Schreiben dieses Artikels aufgerüttelt, habe ich meine nächste Umgebung auf Stromspar-Möglichkeiten geprüft, und ich bin sofort fündig geworden. Dass bei mir zu Hause meist in drei Zimmern gleichzeitig das Licht brennt, ist eigentlich völlig überflüssig und es braucht nur ein wenig Disziplin, mit dieser Stromverschwendung aufzuhören. Auch das Hifi-Gerät lief häufig im Standby-Betrieb, womit ich den Strom sozusagen mit beiden Händen aus dem Fenster geworfen habe. Mustergültig hingegen meine Temperatureinstellung beim Kühlschrank: Tiefste Stufe.

Meine Stromspar-Mission dehnte sich auch auf die SKF-Geschäftsstelle aus: Kühlschrank minus zwei Grad (12% Einsparung!), PC-Monitor am Abend separat ausschalten und striktes Stosslüften (anstatt gekippte Fenster). Letzteres spart zwar Heizöl, nicht Strom, und betrifft damit die Baustelle „Klimaerwärmung“. Aber auch die sollten wir ja nicht aus den Augen verlieren. (kw)

DER SKF MACHT MIT BEI DER KAMPAGNE „RECHT OHNE GRENZEN“

Klare Regeln für Weltkonzerne

Schweizer Firmen sollen weltweit die Menschenrechte respektieren. Bundesrat und Parlament sollen mit klaren Regeln sicherstellen, dass Firmen mit Sitz in der Schweiz die Menschenrechte und Umweltstandards auf der ganzen Welt einhalten. Das fordern – zusammen mit dem SKF – rund 50 Organisationen in der gemeinsamen Kampagne „Recht ohne Grenzen“.



Gesetzliche Regeln für Glencore, Syngenta, Nestlé, Triumph & Co.

Unterstützung erhält die Kampagne von Ständerat Dick Marty. Der Menschenrechtsspezialist ruft die Schweiz auf, auch im Interesse des eigenen Rufes für klare Verhältnisse zu sorgen.

SCHWEIZ IST „HORT VON MULTIS“

Ob Glencore im Kongo, Triumph in Thailand oder Axpo in Russland: Immer wieder kommen Schweizer Unternehmen bei ihren Aktivitäten im Ausland mit Menschenrechten und Umweltstandards in Konflikt.

Freiwillige Initiativen sind zu wenig wirksam, um Verstösse gegen die Menschenrechte und die Zerstörung der Umwelt zu verhindern. Zusammen mit dem SKF sind es Menschenrechtsorganisationen, Hilfswerke, Gewerkschaften, Umweltverbände und weitere Frauenverbände, welche klare Regeln für Unternehmen fordern.

ZUR VERANTWORTUNG ZIEHEN

Mit der Kampagne und einer an Bundesrat und Parlament gerichteten Petition verlangen wir zwingende Bestimmungen, um Firmen mit Sitz in der Schweiz auf die Einhaltung der Menschenrechte und Umweltstandards zu verpflichten. Heute trägt das Stammhaus eines Unternehmens keine Verantwortung für die Handlungen seiner Filialen oder Zulieferfirmen im Ausland. Verstösst zum Beispiel eine Glencore-Tochter im Kongo gegen die Menschenrechte, haben die Opfer keine Möglichkeit, die verantwortliche Mutterfirma einzuklagen.

Die Schweiz zählt pro Kopf der Bevölkerung am meisten international tätige Firmen. So kommt der Schweiz als „Hort von Multis“ beim Thema Unternehmen und Menschenrechte eine spezielle Verantwortung zu. Neben den Traditionsunternehmen operieren auch immer mehr Zuzüger von hier aus, darunter überdurchschnittlich viele aus der Rohstoffbranche, die bezüglich Risiken für Mensch und Umwelt so exponiert ist wie kaum eine andere.

PETITION UNTERSCHREIBEN

Sie können auch als Einzelperson die Petition online unterschreiben, welche die Forderungen beim Bundesrat und beim Parlament durchsetzen soll: www.rechtohnegrenzen.ch
Recht ohne Grenzen c/o Alliance Sud, Monbijoustrasse 31, Postfach, 3001 Bern, 031 390 93 36, info@rechtohnegrenzen.ch

Ermächtigung, nicht Geschenke

Das Elisabethenwerk hilft in Indien den ärmsten der armen Frauen. Anders als früher bedeutet das nicht, Nahrung, Kleidung oder Brunnen zu schenken, sondern die Frauen so zu beraten und zu schulen, dass sie sich selbst helfen können.

Kalyani verdient als landwirtschaftliche Angestellte im indischen Teilstaat Andhra Pradesh 60 Rupien im Tag. Damit sorgt sie für den Lebensunterhalt von sich und ihren drei Kindern, da ihr Mann kaum etwas zum Einkommen der Familie beiträgt. Pro Tag legt sie zwei Rupien auf die Seite, um diese in den Fonds der Frauengruppe zu geben, deren Mitglied sie ist. Zusammen mit neun weiteren Frauen spart sie so im Monat rund 50 Rupien. So kann sie allein oder zusammen mit anderen Frauen eine Investition in ein Kleinunternehmen tätigen, wie zum Beispiel einen Teestand, eine eigene Nähmaschine oder die Pacht für ein Stück Land, um darauf Cashew anzupflanzen.

DAUERHAFTE VERBESSERUNGEN

Die Förderung solcher Spargruppen gehört für das Elisabethenwerk zu den Schwerpunkten der Entwicklungszusammenarbeit in Indien. Wir sind dort in den Teilstaaten Andhra Pradesh, Orissa, Chharkhand, Jhattigarh und Bihar präsent und vor allem in Gegenden mit verarmten indigenen Volksgruppen (Adivasi) und Tiefstkastigen (Dalits). Die Idee ist, dass sich die Frauen über das gemeinsame Sparen und die Kreditvergabe selbstständig aus Verschuldung und pre-

kären Lebenssituationen befreien können. Dies bedeutet „Ermächtigung“, im Gegensatz zu assistentieller Hilfe, wie sie in den ersten Jahren der Entwicklungshilfe üblich war. Bei der Ermächtigung werden die in der Schweiz gesammelten Spenden nicht als materielle Geschenke in der Form von Brunnen, Kleidung oder Vieh weitergegeben, sondern sie erreichen die benachteiligten Frauen in der Form von Beratung, wie sie ihre schwierige Lage ganz eigenständig verbessern können. Wir hoffen mit einem solchen Ansatz die Situation der Frauen nachhaltig, das heisst langfristig zu verbessern. Das Ziel der Entwicklungszusammenarbeit soll ja nicht sein, nur Notsituationen zu lindern, sondern dauerhafte Verbesserungen in die Wege zu leiten.

Eine der Schwierigkeiten der Frauenförderung in Indien ist die, dass sehr viele Frauen kaum über Schulbildung verfügen. Deshalb geht es in vielen Projekten des Elisabethenwerks auch darum, die erwachsenen Frauen so zu alphabetisieren, dass sie wenigstens Strassenschilder lesen und ihren Namen schreiben können. Zudem sollten sie elementare Rechenmethoden kennen, damit sie verstehen, was sie verdienen und in den Spargruppen auf die Seite legen. Sie werden motiviert, ihre Kinder zur Schule zu schicken

und Eltern-Komitees zu bilden, die bei den Behörden Druck machen, dass die Lehrer zum Unterricht erscheinen.

DRUCK AUF FEUDALHERREN

Weitere wichtige Möglichkeiten, auf die Verbesserung der Situation benachteiligter Frauen hinzuwirken, ist Zugang zu schaffen zu den staatlichen Sozialprogrammen. Indien bietet Förderprogramme für sozial Benachteiligte an, von welchen die Zielgruppe aber oftmals gar nichts erfährt oder nicht kompetent genug ist, die nötigen Gesuche zu stellen. Zu den Aufgaben der Animatorinnen gehört deshalb auch, die Frauen aus tiefen Kasten zu befähigen, die nötigen Anträge zu stellen und sie in diesem Prozess eng zu begleiten. Ein wichtiges Programm ist beispielsweise das vor wenigen Jahren eingeführte Recht auf jährlich 100 Tage Arbeit für je ein Mitglied von benachteiligten Familien auf dem Land. Damit die Frauen dort mitmachen können, müssen sie eine Jobkarte beantragen, und die NGO-Mitarbeiterinnen helfen ihnen dabei. Die Meistbenachteiligten erhalten so statt Sozialhilfegelder Arbeit zum Mindestlohn, und der Staat kann damit dringend benötigte Infrastrukturprojekte wie Strassen oder Elektrizitätsversorgung in den rückständigen Gegenden umset-

zen. Ein schöner Nebeneffekt ist, dass sich das Lohnniveau bei den unqualifizierten Arbeiten durch die staatliche Konkurrenz endlich hebt: Seit der Einführung dieses Programms müssen die lokalen Feudalherren, die einen Grossteil der unqualifizierten Frauen während jährlich mehreren Monaten als unterbezahlte Landarbeiterinnen beschäftigen, nun angemessene Löhne zahlen, damit sie genügend Arbeitskräfte finden.

MITTEL GEGEN KORRUPTION

Weiter werden Vorschulen (Anganwadis), welche auch eine gesunde Verpflegung sowie gesundheitliche Massnahmen beinhalten, durch den Staat finanziert, aber solche gibt es bei weitem nicht überall. Die Frauengruppen werden informiert, wie sie bei den Dorfversammlungen (Gram Sabhas) und bei den zuständigen Behörden Anganwadis beantragen können. Das bedeutet natürlich auch, dass die Frauen lernen müssen, wie die politischen Gremien funktionieren, und in welcher Form sie dort teilnehmen und ihre Anliegen durchsetzen können. Damit sie mehr Einfluss nehmen können auf die staatliche Infrastrukturförderung, lernen sie an Dorf-Entwicklungsplänen mitzuarbeiten und Vorschläge für Investitionen zu machen. Leider sind viele Politiker und Behörden korrupt und stecken die staatlichen Entwicklungsgelder in die eigene Tasche. Ein Mittel dagegen ist das vor einigen Jahren eingeführte Recht auf Information (RTI), das gegen eine Gebühr von wenigen Rupien das Recht darauf gibt, Einblick in öffentliche Entscheide zu erhalten. So können die Frauen zum Beispiel nachfragen, was mit den staatlichen Entwicklungsgeldern für bestimmte Distrikte geschieht. Meistens bewirken solche RTI-Nachfragen, dass die Gelder danach an den richtigen Ort fliessen.

Damaris Lüthi, Elisabethenwerk



Die Frauen entwickeln Strategien, um ihre Situation zu verbessern

Schutz von Frauen in Notlage

Der SKF setzt sich klar für den Schutz des Lebens ein. Diese Volksinitiative lehnt der Verbandsvorstand dennoch ab, weil sie einer gefährlichen Entsolidarisierung im Gesundheitswesen Vorschub leisten würde.

Abtreibungen sollen künftig nicht mehr von der obligatorischen Krankenversicherung bezahlt werden, fordert der Initiant und Schwyzer SVP-Nationalrat Peter Föhn. Nachdem seine gleichlautende Motion vom Bundesrat 2009 klar abgelehnt wurde, lancierte er mit einem überparteilichen Komitee eine entsprechende Volksinitiative und konnte die notwendigen Unterschriften im Juli dieses Jahres bei der Bundeskanzlei einreichen. Gefordert wird darin, dass Abtreibungen künftig selbst finanziert werden sollen, entweder direkt oder via Zusatzversicherung. Dies sei ein wichtiger Beitrag zur Reduktion der Gesundheitskosten und der Krankenkassenprämien und auch ein Beitrag zur Reduktion der Zahl der Schwangerschaftsabbrüche.

KRANKHEIT?

Die Initianten argumentieren damit, dass Abtreibungen keine Krankheit seien. Das ist so. Auch eine Schwangerschaft ist jedoch keine Krankheit und die damit anfallenden Kosten werden trotzdem durch die Krankenkasse beglichen.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF hat in der Geschichte bereits verschiedentlich seine Haltung zum Schwangerschaftsabbruch

dargelegt. So setzt er sich klar für den Schutz des Lebens ein, verkennt aber nicht die sozialen, rechtlichen oder wirtschaftlichen Aspekte, die zu einer Abtreibung führen können. Der SKF Verbandsvorstand hat sich deshalb mit der Volksinitiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“ intensiv beschäftigt und lehnt diese aus gesellschaftsethischen Überlegungen dezidiert ab.

FRAUEN IN NOTLAGE

Die Kostenübernahme bei Schwangerschaftsabbrüchen wird von den Krankenkassen schon jetzt sehr restriktiv gehandhabt. Ein Zahlungsverbot würde wahrscheinlich zu einer Zunahme der illegalen Abtreibungen führen und leistet zudem einer gefährlichen Entsolidarisierung im Gesundheitswesen Vorschub. Beides trifft jene Frauen am stärksten, die sich wegen der ungeplanten Schwangerschaft ohnehin in einer Notlage befinden.

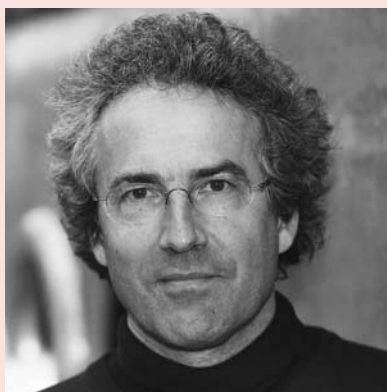
Die Haltung zur Initiative und Gegenargumente des SKF können in ganzer Länge auf www.frauenbund.ch eingesehen werden.

Karin Ottiger, Geschäftsführerin SKF

PROF. DR. WALTER SCHMID, DIREKTOR HOCHSCHULE LUZERN – SOZIAL ARBEIT

Das Jubiläumsinterview

2012 wird der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF 100 Jahre alt. Wir freuen uns auf dieses Jahr und stecken mitten in den Vorbereitungen. Dazu gehört auch unsere Rubrik „Das Jubiläumsinterview“. Heute mit Prof. Dr. Walter Schmid, dem Direktor der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.



Qu(elle): 100 Jahre SKF – aus welchen Gründen ist dieser grosse Frauenverband rückblickend nicht (mehr) wegzudenken?

Walter Schmid: Der Schweizerische Katholische Frauenbund gehörte mit anderen Organisationen zu den Vorreitern eines modernen

Sozialstaates. Es waren engagierte Frauen, welche die sozialen Anliegen aus der Sphäre des Privaten in die Gesellschaft hinausgetragen haben. Ohne diese Organisationen wäre es nicht gelungen, eine soziale Schweiz zu schaffen, wie wir sie heute kennen. Ganz persönlich noch der Hinweis: Es war der Schweizerische Katholische Frauenbund, der 1918 den Anstoss zur Gründung einer Schule für Sozialarbeit in Luzern gab, aus der heraus die heutige Hochschule Luzern Soziale Arbeit entstand, der ich vorstehe.

Worin sehen Sie die Funktion der heutigen Frauengemeinschaften?

Die Frauengemeinschaften haben auch heute die Aufgabe, das Soziale

weiterzudenken als es in Gesetzen, Institutionen und im Mainstream festgeschrieben ist. Der Sozialstaat ist einem ständigen Wandel unterworfen und erschöpft sich nicht im Erhalt des einmal Erreichten. Vielmehr braucht es Sensoren für das Kommende, das Noch-Nicht-Erkannte, das in Zukunft von Bedeutung sein wird. Dazu braucht es freie gesellschaftliche Kräfte, die diese Bedürfnisse der Zukunft formulieren können.

Welche Aufgaben und Herausforderungen werden Ihrer Meinung nach in naher und ferner Zukunft auf den SKF zukommen? Welche Wünsche verbinden Sie damit?

Die Geschichte des SKF zeigt, dass die Herausforderungen von der je-

weiligen Zeit an die Organisation herangetragen wurden. Ohne hellseherische Fähigkeiten, die mir abgehen, ist es schwierig zu sagen, welches diese sein werden. Entscheidend kommt es meines Erachtens auf die Haltung an: Die Offenheit gegenüber Neuem, die Unvoreingenommenheit gegenüber den Lebensformen und den Willen, den Menschen in ihren sozialen Nöten Unterstützung zu gewähren. Dann werden Institutionen wie der SKF auch in Zukunft die richtigen Aufgabenfelder finden und ihren Beitrag zur Entwicklung der sozialen Schweiz leisten können.

Jetzt ist Zeit für

SCHRITTE INS OFFENE

Die intelligente
Zeitschrift von
Frauen für Frauen
mit Weitsicht und
Tiefgang

Erscheint 6 x jährlich

Neuste Themenhefte:

GESCHENKT

MALAYSIA

GOTTESBILDER

GÄRTEN

GRENZEN

FRAUEN GANZ OBEN

Jahresabonnement: Fr. 54.-
Gönnerabonnement: Fr. 80.-
Einzelhefte: Fr. 12.-

Abo-Bestellungen an:
Versand «Schritte ins Offene»,
Annemarie Eggmann,
Seestrasse 42, 3700 Spiez,
Tel. 033 828 80 80 oder unter
www.schritte-ins-offene.ch

«Schritte ins Offene» wird herausgegeben vom
Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF
und von den Evangelischen Frauen Schweiz EFS,
unter Mitarbeit des Verbandes Christkatholischer
Frauen VCF.

AGENDA

Wir empfehlen

WORT ZUM SONNTAG MIT REGULA GRÜNENFELDER

SF 1, JEWELNS SAMSTAG, 19.55 UHR

Unsere SKF-Bildungsbeauftragte hat ihre Feuertaufe am Bildschirm bestanden. Weitere „Worte zum Sonntag“ im 2012 spricht sie am 13. Januar, 10. Februar, 24. März, 27. April, 8. Juni, 13. Juli, 24. August, 28. September und 2. November.

DIE BASIS DES AUFSCHWUNGS:

WEIBLICH, ARM UND ILLEGAL

16. JANUAR 2012, 19.30-21.30 UHR, ROMEROHAUS, LUZERN

Frauen in Malaysia. Ein Abend zum Weltgebetstag 2012. Auch wenn Malaysia eines der reichsten Länder Südostasiens ist, gibt es gibt viele arme Menschen. Ganz hinten in der Rangliste sind die Frauen zu finden – und unter ihnen die Arbeitsmigrantinnen. Vortrag und Gespräch mit Katharina Gfeller, mission 21, Basel. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem SKF Luzern statt.

Eintritt: Fr. 15.–/12.– (für Teilnehmerinnen der Weltgebetstags-Vorbereitungstagung gratis).

INTERKONFESSIONELLES LERNEN – ORTHODOXIE GESTERN UND HEUTE

4. FEBRUAR 2012 VON 9.30-16 UHR, SERBISCH ORTHODOXE KIRCHE BERN-BELP, AEMMETENSTRASSE 12,

Die Tagung wird vom Ökumenischen Forum christlicher Frauen in Europa/Schweizerzweig organisiert. Referentin ist Dr. theol. Agena Marcovic, orthodoxe Theologin aus Bern. Es wird eine Einführung in die Orthodoxie geben, Geschichte, Struktur, orthodoxes Leben in der Schweiz, Liturgie und Spiritualität werden die Themen sein.

Es ist keine Anmeldung erforderlich. Weitere Infos: Christa Eggo, Gintig 4, 3953 Leuk-Stadt, christa.eggo@gmx.ch

JUBILÄUM, JUBILÄUM, JUBILÄUM

- 21. Mai: Delegiertenversammlung in Einsiedeln mit festlichem Rahmenprogramm und Vernissage der Festschrift
- 2. Juni: grosser Festakt im KKL in Luzern (Beginn 9.30 bis 17.00 Uhr)
- 24. bis 26. August: Jubiläumsreise zu heiligen Elisabeth von Thüringen – Anmeldeschluss ist der 31. Dezember 2011
- 12. Dezember: dezentraler Abschluss in den Regionen zum Thema „Feuer weitertragen“

Mehr zu unserem 100. Geburtstag auf der eigenen Jubiläums-Webseite. Klicken Sie auf www.frauenbund.ch auf dieses Jubiläums-Logo.

FÜR SIE GELESEN

EIN UNBEQUEMES LEBEN

Der Flüchtlingskaplan Cornelius Koch (1940–2001) stand quer in der politischen Landschaft. Er stritt mit seinem Bischof und mit dem Bundesrat. Er kämpfte gegen die Abstumpfung des menschlichen Gewissens. Rastlos und beharrlich setzte er sich sein ganzes Leben ein für Ausgegrenzte. Sein Bild und seine spektakulären Aktionen gingen durch die Medien, doch der Mensch dahinter blieb unbekannt.

Das Buch von Claude Braun und Michael Rössler, zwei Freunde und Mitstreiter von Cornelius Koch, ist Biografie und Zeitgeschichte zugleich: Es beleuchtet die Schweizer Asyl- und Ausländerpolitik und die Basisbewegung von Bürgerinnen und Bürgern für die Flüchtlinge.

Anlässlich einer musikalischen Lesung schrieb mir einer der Autoren folgende Widmung: „Dass Solidarität nicht vom Himmel fällt, haben wir mit unserem Buch festgehalten.“

Karin Ottiger

Claude Braun, Michael Rössler. Ein unbequemes Leben. Cornelius Koch, Flüchtlingskaplan. Zytlogge Verlag 2011, 374 Seiten, 36 Franken

SKF-WEITERBILDUNG

- 18.1.: Öffentlichkeitsarbeit Baden (3.1.*)
- 14.1/ Kommunikation und
- 21.1.: Konfliktbewältigung St Gallen (31.12.*)
- 26.1.: Einführung Tandem Luzern (12.1.*)
- 1.2.: Programmgestaltung und interne Kommunikation, Bern (18.1.*)
- 4.2.: Kassierin neu im Amt Luzern (21.1.*)
- 23.2.: Kassierin neu im Amt Uznach (8.2.*)
- 9.3.: Sitzungen vorbereiten Aarau (22.2.*)
- 13.3.: Vereinsrecht/Freiwilligenarbeit Stansstad (27.2.*)
- 16.3.: Programmgestaltung und interne Kommunikation, Gossau (4.3.*)
- 20.3/ Grundkurs für Präsi-
- 27.3.: dentinnen, Teamleiterinnen, Kontaktfrauen Weinfelden (4.3.*)
- 31.3.: Werbung in eigener Sache Zug (16.3.*)

*Anmeldeschluss. Anmeldung: www.frauenbund.ch

Kommentar



...arbeiten gegen 10'000 Frauen in unserem Verband. Sie gehören zu jenem Viertel der Schweizer Bevölkerung, das sich nebst Beruf, Familie und Freizeit engagiert; in der Frauengemeinschaft, in der Projektgruppe, im Kantonalverband, in der Arbeitsgruppe oder im Dachverband. Sie setzen sich auf vielfältige Weise ein. Jede dort, wo es ihr Spass macht, wo sie mitgestalten kann, wo sie gebraucht wird und wo sie neue Kompetenzen erwirbt. All diesen engagierten Frauen gebührt ein herzliches Dankeschön!

Die Organisationen und Institutionen haben sich im 2011 einiges einfallen lassen und ihren Freiwilligen Wertschätzung entgegen gebracht. Oft passierte dies in den eigenen Reihen ohne grosse Öffentlichkeit. In den Medien hingegen wurden zahlreiche „EinzelkämpferInnen“ gewürdigt. Zum Ende des europäischen Freiwilligenjahres frage ich mich: Und nun? Ich habe einige Wünsche für die Zukunft. So hoffe ich, dass Erfahrungen und Kompetenzen aus freiem Engagement als Schlüsselqualifikationen gewertet werden und somit bei Bewerbungen für eine Berufsarbeit oder ein öffentliches Amt berücksichtigt werden. Ich wünsche mir flexible Arbeitsplätze, die ein zusätzliches Engagement ermöglichen. Als Zeichen der Anerkennung wünsche ich mir Rahmenbedingungen, die Freiwilligenarbeit bei der Rentenberechnung und beim Steuergesetz mitberücksichtigen. Und schön wäre, wenn sich künftig ebenso viele Männer wie Frauen im sozialen Bereich engagieren.

Es gibt einiges zu tun. Wenn die Freiwilligen ihre Ziele verfolgen, kommt Bewegung ins Ganze. Also, bleiben wir am Ball!

Erika Hofstetter-Barmettler

FREIWILLIGEN-LANDSGEMEINDE AM 11.11.11 IN BERN

Für oder gegen staatliche Förderung?

Soll die öffentliche Hand Freiwilligenarbeit in der Schweiz fördern? Zu dieser Frage trafen sich zum Abschluss des europäischen Freiwilligenjahres 2011 einige Hundert Akteure und Akteurinnen aus der ganzen Schweiz.

Das Ziel der Landsgemeinde war, eine Resolution zuhanden des Parlamentes zu verabschieden. Auch der SKF war mit 10 Frauen vertreten.

KORREKTIV ZUM STAAT

Nach einführenden Referaten zur Bedeutung von Freiwilligenarbeit ging es am Nachmittag, wie an einer Landsgemeinde üblich, um die Meinungsbildung und die Abstimmung unter den Anwesenden. So berichtete beispielsweise Peter Gilliéron, Präsident des Fussballverbandes Schweiz, dass nicht die Mitglieder oder die Finanzen und auch nicht die Infrastruktur zu Sorge Anlass gäben, sondern das Finden von ehrenamt-

lich Engagierten in den Vorständen. Die Anwesenden waren sich einig, dass ehrenamtliche Arbeit unerlässlicher Bestandteil unserer Gesellschaft ist und weder volkswirtschaftlich noch gesellschaftspolitisch durch bezahlte Arbeit zu ersetzen ist. Freiwilligenarbeit als Engagement im Rahmen der Zivilgesellschaft bietet die Möglichkeit der sozialen Teilhabe und der Identifikation mit den Werten und Zielen einer demokratischen Gesellschaft und fungiert dabei oftmals als Korrektiv zum Staat.

EINSTIMMIGE RESOLUTION

Ist die Förderung der Freiwilligenar-

beit durch den Staat ein Widerspruch, würde sie in die Abhängigkeit vom Staat führen? Erwächst nicht die Gefahr, dass Strukturen geschaffen werden, die einen grossen bürokratischen Mehraufwand bedeuten und die Freiheiten der Ehrenamtlichen einschränken?

Zum Schluss des Tages und nach eingehender Diskussion verabschiedete die erste Freiwilligen-Landsgemeinde einstimmig folgende Resolution:

Die Landsgemeinde zum Europäischen Freiwilligenjahr in der Schweiz fordert die Exekutiven auf allen Ebenen des Staates auf, freiwillige und ehrenamtliche Arbeit in der Schweiz zu unterstützen und zu fördern und dafür die geeigneten Rahmenbedingungen zu schaffen.

Die Resolution wurde dem anwesenden Ständeratspräsidenten Hansheiri Inderkum direkt übergeben.

Karin Ottiger,
Geschäftsführerin SKF



Meinungsbildung und Abstimmung unter den Anwesenden

Dank an die Schwyzer Freiwilligen

Der Kantonale Frauenbund Schwyz lud am 11. November 2011 zum Abschluss des europäischen Jahres der Freiwilligenarbeit nach Einsiedeln ein.

Im FRAM-Museum, den seit 2010 bestehenden Ausstellungsräumen der Stiftung Kulturerbe Einsiedeln, konnte Marlis Birchler, Co-Präsidentin des KFS rund 40 Vorstandsfrauen der Schwyzer Frauenvereine herzlich begrüßen. Sie dankte für die umfangreiche Freiwilligenarbeit, die von allen in ihren Gemeinden geleistet wird. Auch machte sie darauf aufmerksam, dass gleichentags auf dem Bundeshausplatz in Bern eine „Landsgemeinde“ stattfindet. Kompetente Fachpersonen führten anschliessend durch die Räume des FRAM-Museums. Die Ausstellung steht unter dem Thema „Zauberwahn und Wunderglaube“ und befasst sich mit den Schattierungen der religiösen Alltagskultur des 17. bis 19. Jahrhunderts. Alle konnten dabei neu gewonnenes Wissen über Mirakelbücher, Zauberei, Magie, und skurrile Amulette auch mit eigenen Erfahrungen und Traditionen in Verbindung bringen. Nach der Führung lud der KFS zum gemütlichen Spaghettiplausch ins Restaurant des Spitals Einsiedeln. In schönem Ambiente standen dabei anregende Gespräche und wertvoller Austausch unter den Vorstandsfrauen der Ortsparteien im Vordergrund. Gestärkt und mit vielen Eindrücken des Abends machten sich die Frauen spätabends auf den Heimweg durch die kalte Novemberrnacht.

Ein herzliches Dankeschön dem Kantonalen Frauenbund Schwyz für diesen gelungenen Anlass.

Ursina Albrecht und Corinne Lechmann,
Co-Präsidentinnen des Frauenvereins Brunnen

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerischer Katholischer
Frauenbund SKF
Postfach 7854
6000 Luzern 7, Tel. 041 226 02 20
info@frauenbund.ch
www.frauenbund.ch

Redaktion:
Kathrin Winzeler
Kommunikationsbeauftragte SKF
kathrin.winzeler@frauenbund.ch
Gestaltung:
Madeleine Marti, Kriens

Redaktionsschluss Qu(elle) 1/12:
1. März 2012
Erscheinungsdatum Qu(elle) 1/12:
Ende März 2012